

Elbinger Anzeigen.

Redakteur und Herausgeber
Agathon Wernich.

Druck und Verlag der
Wernich'schen Buchdruckerei.

Sonnabend,

No. 19.

6. März 1841.

Kirchliche Anzeigen.

Am Sonntage Reminiscere.

Den 7. März 1841.

St. Nikolai-Pfarr-Kirche.

Vormittag: Herr Kaplan Kranig.

Lied. B. d. Pr. No. 137. Wer liegt dort.

Nachmittag: Herr Kaplan Czachowski.

Lied. B. d. Pr. Da Jesus an dem Kreuze.

N. d. Pr. Thu' auf, thu' auf.

Ev. Haupt-Kirche zu St. Marien.

Vormittag: Herr Prediger Eggert.

Lieder. B. d. Lit. No. 79. B. 1 — 5.

B. d. Pr. No. 92.

N. d. Pr. No. 413. B. 6. 7.

Com. No. 132.

Nachmittag: Herr Pred. = Amts-Cand. Scheinert.

Lieder. B. d. Pr. No. 220. Höchster Tröster.

No. 289. Meinen Jesum. B. 1 — 6.

N. d. Pr. No. 289. B. 7. 8.

Neufl. evangel. Pfarr-Kirche zu Dreikönigern.

Vormittag: Herr Prediger Jében.

Lieder. B. d. Lit. No. 84.

B. d. Pr. No. 196.

N. d. Pr. No. 199. B. 6. 7.

Com. No. 132.

Nachmittag: Herr Prediger Jében.

Lieder. B. d. Pr. No. 100. B. 1 — 5.

N. d. Pr. No. 100. B. 6.

St. Annen-Kirche.

Vormittag: Herr Prediger Grauz.

Lieder. B. d. Lit. No. 99. B. 1 — 5.

B. d. Pr. No. 101.

N. d. Pr. No. 81. B. 6. 7.

Com. No. 82.

Nachmittag: Herr Prediger Müller.

Lieder. B. d. Pr. No. 84.

No. 180.

N. d. Pr. No. 209. B. 7. 8.

Heil. Leichnams-Kirche.

Vormittag: Herr Prediger Kries.

Lieder. B. d. Lit. No. 84.

B. d. Pr. No. 81.

N. d. Pr. No. 91.

Com. No. 82.

Nachmittag: Herr Prediger Kries.

Lieder. B. d. Pr. No. 90. u. No. 92.

N. d. Pr. No. 86. B. 6 — 8.

3. Schluß. No. 97.

Reformirte Kirche.

Vormittag: Herr Prediger Behr.

Eingangslieb. No. 114. Unschuldiger. B. 1 — 5.

B. d. Pr. No. 250. D. welch. B. 1 — 7.

N. d. Pr. No. 249. Hab. B. 11. 12.

Die Landgemeinde in Preußen.

Das frühere Verhältniß der Bauern zu den Guts-herren beruhte auf dem Prinzip der sogenannten Antheils-wirthschaft. Der Grund und Boden der adelichen Do-mainen gehörte dem Gutsherrn; ein Theil desselben war den Bauern zur eigenen Benutzung mit der Bedingung überwiesen, daß sie den übrigen Theil zum Nutzen des Grundherrn beackerten; dafür erhielten sie freies Holz und freie Waldweide. Eigenthümer und Arbeiter hatten Antheil an dem Ertrage der Wirthschaft und alle gegen-seitigen Entrichtungen wurden in persönlichen, sogenann-ten Hand- und Spanndiensten und in Natural-Liefe-rungen geleistet. Ein solches System bezeichnet eine niedrige Stufe der productiven Kultur; es gestattet weder eine zweckmäßige Arbeitstheilung, noch ein gehö-riges Haushalten mit den Arbeitskräften; es benimmt der Thätigkeit jenem Sporn, welcher nur durch das Be-streben des Eigenthümers nach höherem Ertrage, oder des Arbeiters nach höherem Lohn gegeben werden kann; der Grundherr wird an Verbesserungen im Ackerbau durch seinen Vertrag mit den Arbeitern verhindert; diese ha-ben geringes Interesse an Meliorationen, wo das Ei-genthumsrecht fehlt. Die höheren Bedürfnisse einer herangewachsenen Bevölkerung und einer vorgeschrittenen Civilisation erheischen den Uebergang zu einer höheren Stufe der industriellen Einrichtungen, wo alle Antheil-nahme an dem Produktertrage von Seiten der Nicht-eigenthümer, alle persönlichen Dienstleistungen gegen Naturallieferungen aufhören; wo Arbeiten nur gegen Geldlohn verrichtet, Produkte nur gegen Geldzahlung geliefert werden, und der Eigenthümer den ganzen Vor-theil jeder Produktenvermehrung genießt. Es ist augen-fällig, welche Vorzüge diese Einrichtung der sogenannten Geldwirthschaft für die Intensität und zweckmäßige Ver-wendung der Arbeit, für die Verwerthung der Produkte und für das Fortschreiten des Ackerbaues im Allgemei-

nen haben müsse; denn sie gestattet die größte Freiheit in den Anordnungen des Betriebes und unterstützt dieselben durch den mächtigen Hebel der Konkurrenz und Unmittelbarkeit des Besizthums. Dieser Uebergang von der niederen zur höheren Wirthschaftsstufe ist in Preußen durch Aufhebung der Erbunterthänigkeit, Verleihung eines selbstständigen Eigenthums an Scharwerkbauern und Auseinandersetzung der bäuerlichen Gemeinbesizungen bewirkt worden.

Diese Schritte von Seiten der Gesetzgebung boten indessen nur Freiheit, oder die Möglichkeit zu einer höheren Produktivität zu gelangen, dar; sie erfüllten also nur das Negative der Bedingungen des Fortschreitens. Das Positive, welches in erweiterter Intelligenz, gesteigerter Betriebsamkeit und vermehrtem Kapitale besteht, wurde durch dieselben nicht beschafft; obgleich die erregte Konkurrenz die höchste Nöthigung zur Herbeischaffung dieser positiven Produktionshebel dadurch erzeugte, daß sie die Selbsterhaltung jedes Betheiligten von dem Gelingen derselben abhängig machte. Die größeren Gutsbesitzer haben, durch ihre vollkommeneren Bildungsmittel und das für sie errichtete Kreditinstitut der Landschaft, das Positive ihrer Aufgabe siegreich gelöst. Die allgemeine Einführung einer rationellen Landwirthschaft mit großen Betriebsmitteln ist von ihnen bewirkt worden, und hat eine große Steigerung des Produktertrags und des Bodenwerths zur Folge gehabt. Der Bauer indessen ist in beiden Hauptverordnungen zurückgeblieben; er hat weder die Bildung noch die Kreditmittel, welche dem größeren Gutsbesitzer zu Gebote stehen; ihm fehlen die Intelligenz und das Kapital, um die Produktivität seines Hofes auf die von dem großen Gute erreichte Höhe zu bringen; mithin wird seine Existenz durch eine Konkurrenz gefährdet, in welcher er gegen Ueberlegenheit der Waffen kämpft.

Der Gutsbesitzer im Landschaftsverbande erhält Geld zu $3\frac{1}{2}$ Prozent, während der Bauer wohl nie unter 5 Prozent es auftreibt; in der Regel wird, mit Kommissions- und Hypothekengebühren, Wucherzinsen u. a. an 7 bis 8 Prozent wenig fehlen. Der erste Kapitalist seine Rente zu einem, um die Hälfte geringeren Zinssatze, als es der letzte vermag; deshalb ist der Kapitalwerth der gleichen Fläche, bei gleicher Produktivität, zweimal so hoch auf dem Rittergute, als auf dem Bauernhofe. Wenn also ein Grundstück, welches dem Bauern eine Rente von 100 Thalern bringt, zum Verkauf kommt, so kann dieser nur bis auf etwa 1500 Thlr., der benachbarte Gutsbesitzer dagegen bis auf wenigstens 2000 Thlr. bieten; und wenn dieser die Rente durch rationellere Bewirthschaftung zu erhöhen erwartet, wird er vielleicht bis auf 3000 Thlr. gehen können. Auf diese Weise werden beständig einzelne Bauernhöfe aufgekauft, um sie den angrenzenden Vorwerken einzuverleiben; oder mehrere Höfe werden zu neuen Vorwerken vereinigt. Diese Operation findet in einem so großen Um-

fange statt, und geht noch mit solcher Raschheit immer vor sich, daß das Fortbestehen des Bauernstandes, als einer Klasse von selbstständigen kleineren Landbesizern, auf das dringendste gefährdet wird. Die königlichen Domainen-Bauern und nicht separirten Dorfschaften sind zwar noch vor dieser Gefahr geschützt; aber die Separationen gehen immer mehr vor sich; und wie lange wird die jetzige Domainen-Verwaltung bestehen können, wenn sie sich nicht als die ergiebigste erweist? Es wäre sehr zu wünschen, daß der jetzt versammelte Landtag auf einen Nachweis über die Zahl der von größeren Gutsbesizern acquirirten Bauernhöfe antragen möchte; das Ergebniß würde gewiß die Augen vieler über einen Zustand der Dinge öffnen, wovon sie bisher wenig gekannt haben.

Aber weniger sind die freiwilligen Verkäufe der Bauergrundstücke, als vielmehr die erzwungenen Entäufferungen derselben, wegen Verschuldungen, zu befürchten, welche theils aus schwacher Bewirthschaftung, theils durch Erbschaftsregulirungen entstehen. Die Staats- und Gemeindeabgaben und der Erbzins sind zum Theil nach der Norm einer hohen Produktivität angelegt; die Preise der Arbeit, der Gebäude, des Inventariums, der sonstigen Bedürfnisse, sowie der Produkte, stehen zu einander in Verhältnissen, welche aus dem höheren rationelleren Betriebe hervorgegangen sind; wo also dieser, aus Mangel an Intelligenz und Kapital, fehlt, da herrschen Mißverhältnisse zwischen Einnahme und Ausgabe, welche nothwendig den Ackerbauenden zu Grunde richten. Auf diese Weise ist ein großer Theil derjenigen Bauern, welche bei der Ablesung ihr ganzes Areal gegen Zins behielten, und, wie es hieß, sich auf Geld auseinanderlegten, durch Verschuldung an den Zinshebern, bei ihren schwachen Wirthschaftsmitteln, aus ihren Besizungen vertrieben worden. — Die Gütergemeinschaft der Ehen bringt große Verlegenheiten zu Wege. Der Tod des einen Theils nöthigt zu einer Theilung mit den Erben, zur hypothekarischen Sicherstellung des halben Güterwerths und zur Entrichtung eines Zinses, wodurch alle Kreditmittel für den weiteren Betrieb der Wirthschaft vernichtet und ihr die Geldmittel fortwährend entzogen werden. Ein Grundbesitzer, welcher zweimal solche Katastrophen erlebt hat, befindet sich im Besitze des letzten Viertels eines Hofes, welches keine hypothekarische Sicherheit mehr gewährt, und hat noch die Verpflichtung, drei Viertel eines fest angenommenen Ertrages jährlich auszugeben, während sein Antheil allen Schwankungen der Zeiten und Konjunkturen ausgesetzt ist, und er daher, bei dem Tragen des ganzen Risikos, noch für die Erhaltung der ganzen Wirthschaft aufkommen muß. — Der gleiche Antheil sämmtlicher Kinder an dem erbten elterlichen Grundvermögen hat zur Folge, daß wenn Einer das Grundstück übernimmt, er den übrigen Geschwistern auszahlen oder sie sicherstellen muß, wodurch er sich nothwendigerweise verschuldet und, durch Zinszahlungen, der Wirthschaft die Betriebsmittel entzieht. Von Dohne hinein wird die Herbeischaffung von Kapitalien zur Beförderung des Ackerbaubetriebes ihm abgeschnitten. Daß, unter solchen Umständen, die Bauernhöfe nicht jene Bedingungen der fortschreitenden Produktivität erfüllen können, welche die Konkurrenz ihnen gebietet, und daß sie allmählig den Händen ihrer Besizer durch dieselbe entziffen werden müssen, liegt klar am Tage. — Eine Zersplitterung des Bodens, durch Erbregulirung, ist in unserem Klima freilich weniger zu befürchten. Die kurze Vegetationszeit verlangt eine rasche Beschaffung der Arbeit durch Thierkräfte, und Düngererzeugung ist bei

unferem Boden die Basis der Ertragsfähigkeit; ausgebehtnte Weiden und Futterschläge sind unerläßlich; dazu gehören Schennen und Stallungen in großem Maßstabe. Eine Bodenfläche, welche nicht, bei Eintheilung für nöthigen Fruchtwechsel, eine gewisse Menge Aebreis- und Nutzvieh zu ernähren vermag, kann gar nicht in der Kultur sich erhalten. Die Errichtung der erforderlichen Gebäude, bei etwaniger Parzellirung kleiner Grundstücke, würde einen Kapitalaufwand erfordern, welchen die Wenigsten zu machen vermögen, und von keinem entsprechenden Vortheil begleitet sein. Anders ist es bei reichem Boden und südlicherem Klima, wo wenige Menschenkräfte den Ackerbau bestellen können und wenige Gebäude gebraucht werden; da kann sich eine Neigung zur Zersplitterung des Grundbesizes zeigen. Bei uns dagegen erfolgt aus ähnlichen Ursachen die Neigung zum Besitzwechsel.

Wir brauchen einerseits wohl eben so wenig auf die Wichtigkeit eines zahlreichen und wohlhabenden Bauernstandes für die nationale Macht aufmerksam zu machen und den Verlust für die Kultur hervorzuheben, welcher aus der Verwandlung so vieler unabhängiger Eigenthumsbesitzer in bloße Arbeiter entstehen müßte; als andererseits die Frage zu erörtern, ob man Denjenigen künstlich erretten solle, der sich selbst nicht zu erhalten im Stande ist. — Der Bauernstand existirt factisch; und wenn man durch Ausbildung seiner geistigen Kräfte, Errichtung eines Kredit-Verbandes und Umschaffung der Umstände, welche ihm Kapitalien entziehen, ihm jene Intelligenz und Betriebsmittel, aus eigenen Hilfsquellen verschaffen kann, welche ihm fehlen, so erhöht man dadurch seine Produktivität, mithin den allgemeinen Wohlstand. Dieses gebietet eine gesunde Staatsklugheit unbedingt; und Alles was bis dahin, wegen seiner Betriebschwäche unerzeugt bleibt, ist reiner Verlust für die Gesamtproduktion. — In die freie Konkurrenz darf man dagegen niemals eingreifen. Die freie ist aber: eine unter beiderseitigen Bedingungen unternommene; und zwischen dem Gutsherrn und dem Bauern sind, wie wir gezeigt haben, die Bedingungen der Konkurrenz sehr angleich. Hat man dem letzten diejenigen Bildungs- und Kreditmittel aus eigenen Hilfsquellen verschafft, welche dem ersten zu Gebote stehen, so überlasse man beide dem Ausgange der also frei gemachten Konkurrenz. Will alsdann der Bauer sein Grundstück dem größeren Gutsbesitzer verkaufen, weil er dadurch Vortheil zu haben glaubt, so darf man ihn nicht daran hindern; stellt sich ein Bestreben der Grundstücke nach denjenigen Händen heraus, welche daraus den höchsten Ertrag zu erzielen vermögen, so ist dies ein Gewinn für den Gesamtwohlstand und für die nationale Kraft. Die freien Bewegungen des Erwerbes gehen aus dem gegenseitigen Nutzen der Theilhaftigen hervor und tragen die Bürgschaft des Vortheils, sowohl der Einzelnen als der Gesamtheit, in sich. Die jetzigen Besitzveränderungen der Bauernhöfe, worauf wir die Aufmerksamkeit gelenkt haben, sind aber unfreie Bewegungen und tragen also solche keine derartige Bürgschaft in sich; ihnen muß also vorgebeugt werden. Ein Anderes ist es, dasjenige von Außen stützen, was nicht die innere Kraft der Selbsterhaltung besitz; ein Anderes dagegen, dem von Außen Beibrängen, aus eigenen Hilfsquellen, die Kräfte zur Selbsterhaltung entwickeln. Dieses gebietet eine vernünftige Volkswirtschaftspflege eben so sehr, als sie jenes verwirft; überhaupt ist es ihre Aufgabe: alle Produktionskräfte, aus den eigenen Mitteln, auf das Höchste zu steigern und die Gesellschaftszustände demnächst sich selbst frei gestalten zu lassen.

Der Titel dieses Aufsatzes ist von einem Werke des Herrn Landtagsdeputirten v. Peguithen entlehnt worden, welches er herausgegeben und seinen Kollegen mitgetheilt hat, um den darin angeregten Gegenstand während der jetzigen Landtags-

sitzungen zur Erörterung zu bringen. Seine Vorschläge zur Abhilfe der besprochenen Uebelstände, wollen wir in der Fortsetzung untersuchen.

(Fortsetzung folgt.)

Berlin, den 28. Februar 1841.

Wie mangelhaft und mißlich es auch gegenwärtig noch um statistische Nachrichten steht, davon ist hier so eben ein glänzender Beweis gefunden worden. Seitdem Süßmilch sein berühmtes Werk, vorzugsweise auf die Geburts- und Sterbelisten der Mark gestützt, herausgegeben, haben diese Zählungen neben den Censur und denjenigen einiger französischen Departements stets für die genauesten und zuverlässigsten gegolten, deren man sich überhaupt bedienen konnte. Die Ermittlung der Volksmenge von Berlin geschah auf Grund einer vor 20 Jahren stattgehabten Zählung in der Art, daß man die Gestorbenen und diejenigen, welche ihren Wohnsitz anderwärts aufgeschlagen, von der Jahressumme abzog, wogegen die Geburten und Zuzüge dem Reste zugescrieben wurden. Auf diese Art hatte man ermittelt, daß die Einwohnerzahl von Berlin vom Jahre 1820, wo sie 184,850 betrug, bis Ende 1837 durch 18,787 Mehrgeburten und 61,757 mehr Eingewanderte auf 265,394 Personen gestiegen war und im Jahre 1839 zählte man ohne das Militär über 287,000 Einwohner. Im Jahre 1840 fand man sich jedoch vorschriftsmäßig veranlaßt, wieder eine directe Zählung anzustellen, als deren Ergebnis sich nun herausgestellt hat, daß die Bewohnerzahl ohne Militäre sich auf nicht weniger als 340,000 Menschen beläuft, so daß auf jenem indirecten Wege ein Deficit von gegen 50,000 Personen übersehen worden war. Diese Thatfache, auf welche etwanige Mehrangabe von Sterbefällen gewiß nicht eingewirkt haben, die aber allerdings in hohem Grade durch Vernachlässigung in den Einzeichnungen der Geburten mitbedingt ist, verändert alle Verhältniszahlen in Bezug auf Lebensdauer und Sterblichkeit in Berlin fast in dem Verhältnisse von 6 zu 7, wodurch namentlich eine, für Versicherungen und Rentenanstalten erhebliche Verlängerung in der mittleren Lebensdauer sich ergeben muß.

Auch bei uns wird jetzt von Haus zu Haus ein Verzeichniß der diensttäglichen Pferde aufgenommen, als Vorsichtsmaßregel für den Fall eines Krieges. —

Herr A. . . ., ein den gebildeten Ständen angehrender Einwohner Berlins, fand vor einiger Zeit im hiesigen Intelligenzblatte eine Anzeige, wonach Jemand, gegen hinreichende Sicherheit, ein Darlehn von Tausend Thalern suchte. Da Hr. A. gerade so viel Geld disponibel hatte, so gab er, verlangtermäßen, seine Adresse im Intelligenzcomptoir ab. Schon am andern Tage fand sich ein junger Mann bei ihm ein, der sich für einen Handlungscommis Namens R. ausgab und erklärte, daß er der Inserent jener Annonce sei. Als Sicherheit für das geforderte Darlehn produzirte er eine gerichtlich ausge-

...ung, aufgenommen zu ... am 10. ... , worin ein Kaufmann B. aus Neustadt ... verspricht, seiner natürlichen Tochter H., soz ... sie sich mit seiner Bewilligung verheirathen würde, binnen Jahresfrist nach der Verheirathung 8000 Thlr. als Mitgift und Ausstattung zu zahlen. Dabei erklärte R., daß er dieses Mädchen zu heirathen im Begriff stehe. Den Kaufmann B. schilderte er als einen reichen Mann, der Tuchfabriken in Königsberg in Pr. besitze, auch be-rief er sich auf einen hiesigen Legations-Rath, als mit B. in Correspondenz stehend. Hr. A. ... giebt sein Geld, und — es hat sich seitdem das Ganze als ein Lügengewebe herausgestellt.

Am 18ten d. hat in der hiesigen Stadtvogtei ein Polizeigefangener den andern mit einem Messer erstochen. Der Mörder war früher Unteroffizier, der Ermordete war ein Arbeitsmann und bloß wegen Trunksucht im Ge- wahren, sonst aber unbescholten.

Man braucht eben keinen Mangel an Patriotismus zu leiden, um es höchst unbesonnen und taktlos zu fin- den, daß einige unserer Kunsthändler, den aufgeregten po- litischen Leidenschaften fröhnend, an ihre Schaufenster Bil- der in d. Caricaturen ausstellen, welche die Franzosen bit- ter verhöhnen. Wenn die von einem an sich patriotisch- gedachten Liede ausgegangenen Marie sich nachgerade von einer etwas übertriebenen Seite zu zeigen anfängt, was soll man von einem Beginnen halten, welches nichts als gemeine Schmähung zum Prinzipie hat. Billig sollten wir, im Bewußtsein unseres Nichts, solche ohnmachtige Angriffe denen überlassen, die wir gering zu schätzen af- fectiren.

Notizen.

— St. Petersburger Briefe melden vom großen Fal- lisement, die in Rußlands Hauptstadt sich neulich er- zeiget haben, und mehrere bedeutende Geschäftshäuser mit sich ziehen. Ein ansehnlicher Seidenfabrikant aus Lyon, den der Kaiser zur Errichtung von Seidenfabriken in sein Reich berief, soll allein mit 1 Million Silber- rubel sich insolvent erklärt haben.

— Berichten aus Ungarn zufolge ist daselbst der Winter sehr mild und in den dortigen Gebirgsgegenden ist nur wenig Schnee gefallen; selbst die Karpathen sind nicht ganz damit bedeckt.

— Am 16. Februar starb in Odense der Sergeant Albrecht in einem Alter von 116 Jahren. Er hinter- läßt eine Frau, mit der er in zweiter Ehe im 90sten Lebensjahre sich verband. Sein Tod erfolgte ohne vor- hergegangene Krankheit; er starb plötzlich, nachdem er einen langen Weg zu Fuß zurückgelegt hatte.

— Von der Verückung, welche die Tänzerin Fanny Elsler in den sonst so materiell-nüchternen Nordameri- kanern hervorgebracht hat, kann man sich einen Begriff aus folgendem offiziellen Bericht über ihre Ankunft in Richmond, der Hauptstadt von Virginien (im Peters-

burgh Intelligencer vom 12. Dezbr.) machen: „Die göttliche Fanny Elsler, diese reizende Tänzerin, diese vollendete Künstlerin, diese anmuthige Virtuettendreherin, diese bewundernswürdige Figurantin, ist in dem Hotel am Theater Marshall abgestiegen. Ihr Einzug in die Stadt wurde durch das Läuten der Glocken und den Donner der Kanonen angekündigt. Der Mayor ging ihr entgegen und hielt eine Rede an sie. Dann bildete sich ein Zug, um sie zu begleiten und setzte sich Punkt 11 Uhr in Bewegung. Dieser Zug bestand aus dem Mayor, den Aldermen und Gemeinderäthen; dem Gouverneur und den Staatsräthen; den Un- terrichtern und dem Appellationsgericht; einem Trag- sessel mit der göttlichen Fanny, getragen von sechs Mitgliedern des Senats; aus den Mitgliedern des Senats, den Präsidenten an der Spitze; aus den Mit- gliedern der Repräsentantenkammer, ebenfalls mit dem Präsidenten an der Spitze; aus den Offizieren der Land- und Seemacht; aus dem Journalistencorps der Stadt Richmond und endlich aus einer Menge von Bürgern. Ein Militairmuschor ging vor dem Zuge her, der sich in das Kapitol begab, von wo die göttliche Fanny in die Repräsentantenkammer geführt wurde, wo man ihr einen Platz zur Rechten des Präsidenten anwies, der die Sitzung sogleich eröffnete. Es wurden mehre Reden zu Ehren der berühmten Fremden gehalten und die Kammer vertagte sich für diesen Abend. Der Zug bildete sich darauf von neuem und brachte die göttliche Fanny in das Hotel am Theater Marshall, wo man ihr eine prach- volle Wohnung anwies. Den übrigen Tag hindurch wurde das Haus von Gästen jedes Alters, jedes Geschlechts und Standes belagert, welche nach dem Glücke strebten, die berühmte Fremde zu sehen.“

Das Zimmersche Grundstück in Stutthoff, Dan- ziger Nehrung, soll nebst Heideland den 13. März d. J. bei mir aus freier Hand verkauft werden.

Elbing, den 4. März 1841.

Der Justiz-Commissarius Schlemm.

1000 und 1500 Rthl., zum Monat August zahl- bar, weise ich gegen pupillarishe Sicherheit nach.

F. T. Zimmer.

Das Wohnhaus Kettenbrunnenstraße No. 18. ist vom 1. April c. ab, an stille Familien zu vermieten; nähere Auskunft darüber ertheilt

H. Oldenhoff Wwe.

In der Nacht vom 21. zum 22. Februar ist mir ein brauner Frauen-Tuchmantel und ein grüner Kal- muck-Manneroak mit Pelztragen besetzt aus der Stube durch Aufbrechen des Fensters gestohlen worden. Wer mir zur Wiedererlangung dieser Sachen verhilft, erhält eine Belohnung von fünf Thaler.

Michael Müller in Fischerslampe.

Bellage

Elbing. Am vergangenen Dienstag, den 2. März, starb hier ein Sonderling, der ehemalige Steuerath Peters, von dessen Dasein, in den letzten Jahren, wohl nur wenige Leute, selbst hier am Orte, gewußt haben mögen. Bis zu seinem fünfzigsten Jahre etwa hatte Peters, zuletzt als Steuerath, in Preussischen Diensten gestanden, mußte aber demnächst, da er an unverkennbarer Geisteschwäche zu leiden begann, pensionirt werden. Immer glaubte er nun, es sei ihm mit dieser Verabschiedung Unrecht geschehen, that daherhalb ganz unangemessene Schritte und bildete sich zuletzt ein, er werde fortwährend von Spionen beobachtet und verfolgt, weshalb er denn, nachdem er im Januar 1832 seine jetzige Wohnung bezogen hatte, nicht allein gar nicht mehr aus seinem Zimmer, sondern nicht einmal mehr an das Fenster ging. Seine Lebensweise in diesen seinen letzten Lebensjahren war höchst sonderbar. Regelmäßig etwa um 8 Uhr Morgens stand er auf, kleidete sich mit einer gewissen, ihm stets eigenen Eleganz an, rauchte 2 Kalkpfeifen, frühstückte und trat darauf mit dem Hut auf dem Kopf seinen Spaziergang an, indem

er eine bestimmte Zeit in seinen beiden Zimmern auf- und abging. Um 1 Uhr brachte ihm dann seine Aufwärterin, die einzige Person welche sein Zimmer, aber auch nur zu bestimmten Zeiten, betreten durfte, sein Mittagessen, welchem wieder einige Pfeifen, ein langer Spaziergang, und diesem dann noch mehrere Pfeifen folgten, bis der Abend herankam. Nachdem dieser sitzend hingbracht war, wurde dann regelmäßig um 10 Uhr zur Ruhe gegangen. So, in ununterbrochener Gesundheit und ohne alle Beschäftigung, ja ohne selbst ein Buch in die Hand zu nehmen (der Verstorbene las nichts weiter als die „Elbinger Anzeigen“) erreichte er. Peters sein achtzigstes Lebensjahr und starb, ohne sich vorher bedeutend unwohl gefühlt zu haben, nur der Taback schmeckte ihm in den letzten Tagen nicht mehr recht. — Aus früheren Jahren werden noch viele unserer Leser sich des stattlichen, sowohl in seinem Benehmen als in seiner Kleidung immer höchst anständigen, ja seinen Mannes erinnern.

Bekanntmachungen.

Todes-Anzeige.

In tieffter Betrübniß berufen wir uns, das nach kurzer Krankheit am 1. d. M. erfolgte Ableben unsers innigst verehrten Vaters und theuren Schwiegersohnes, des Herrn General-Major a. D. und Ritter mehrerer Orden, von Baltier, zu Berlin, unsern Freunden und Bekannten ergebenst anzuzeigen, Sie um stille, gütige Theilnahme bittend. Elbing, den 5. März 1841.

Wilhelmine von Baltier, und Geschwister.

Die Schwiegereltern, Pachhofs-Inspector
Burow und Frau.

Literatur.

Im Bücher-Magazin für Preußen (C. L. Naukenberg) in Braunsberg und Mohrungen erschien und ist durch alle solide Buchhandlungen und Buchbinder zu beziehen:

Der

Bischofsmord

zu Frauenburg in Preußen

am 3. Januar 1841.

Ein kurzes

Denk-, Lehr- und Erweck-Büchlein

für schlichte Land- und Stadtleute.

Motto:

Du sollst nicht tödten.

Preis 5 Sgr. Wer 10 Exempl. entnimmt, erhält

1 Frei-Exempl.

Dieses Schriftchen von 60 Seiten in 12 Kapiteln eingetheilt, wird jeder Gutgefante einer vielfachen Verbreitung würdig halten, deshalb wolle man solches allseitig befördern.

In Elbing ist es vorhanden bei Herrn A. Mahke, und Fr. L. Levin, in Marienburg im Bücher-Magazin für Preußen (B. H. Hempel.)

Ämtliche Verfügungen.

Die dem heiligen Geist-Hospital gehörigen drei Hufen Land in Kerkstorf sollen gleich nach dem Abgange des Eises in gewöhnlicher Art, theils zur Beackung, theils zum Schnitt, theils zur Beweidung zur Verpachtung für dies Jahr ausgetoten werden.

Desgleichen sollen die auf diesen 3 Hufen haftenden Schaarwerke und sonstigen Leistungen für das Jahr 1841/2 vom 1. Mai c. ab ausgetoten und dem Mindestfordernden überlassen werden.

Der an Ort und Stelle abzuhaltende Vicitations-

ermittelt wird dem Publikum späterhin bekannt gemacht werden.

Elbing, den 16. Februar 1841.

Der Magistrat.

Es wird hierdurch zur Kenntniß des Publikums gebracht, daß die unzureichende Wittve Christine Elisabeth Heidemannsche Concurs-Masse binnen vier Wochen ausgeschüttet werden soll.

Elbing, den 13. Februar 1841.

Königl. Preuss. Stadtgericht.

Nothwendiger Verkauf.

Das den Johann und Regine Neumannschen Erben zugehörige Grundstück Litt. B. XLIII. 39. zu Baumgart, abgeschätzt auf 200 Rthlr. soll in dem im Stadtgericht auf den 7. Juni c. Vormittags um 10 Uhr vor dem Deputirten Herrn Stadtgerichts-Rath Schumacher anberaumten Termin an den Meistbietenden verkauft werden.

Die Tare und der neueste Hypothekenschein können in der Stadtgerichts-Registratur eingesehen werden.

Elbing, den 3. Februar 1841.

Königl. Preuss. Stadtgericht.

Nothwendiger Verkauf.

Die der Wittve Regine Kohnke geborene Karsten zugehörige Grundstücke Fürstenaue Litt. D. XIV. 53 und Krebsfelderweide D. XIX. c. 23 abgeschätzt zusammen auf 164 Rthlr. 3 Sgr. 4 Pf. sollen in dem im Stadtgericht auf den 9. Juni 1841 Vormittags um 11 Uhr vor dem Deputirten Herrn Stadtgerichts-Rath v. d. Trenk, anberaumten Termin an den Meistbietenden verkauft werden.

Die Tare und der neueste Hypothekenschein können in der Stadtgerichts-Registratur eingesehen werden.

Elbing, den 20. Februar 1841.

Königl. Preuss. Stadtgericht.

Auction.

Montag den 8. d. M. Vormittags 9 Uhr sollen im Gasthause zum goldenen Löwen einige der Nachgelassene entbehrliche Gegenstände als: 1 englische Nacht-Tage-Stubenuhr, 1 Glaskrone, verschiedene Meubel, 1 großer Bettkasten, 1 Serviettenpresse, Thee- und Kaffee-Maschinen, Thee- und Kaffeekannen, Präsentirteller, Schmandtöpfe, Tassen, Schüsseln, 1 Satz Billardbälle, Champagner-Flaschen und andere Gegenstände gegen gleich baare Bezahlung öffentlich versteigert werden.

Elbing, den 2. März 1841.

A p e l,

St.-Ger.-Calculator.

Mit der Bekanntmachung, daß ich mein Wohn- und Geschäfts-Local nach dem Hause Spiekerstraße Nro. 12 (welches früher Madame

Mnich bewohnte) verlegt habe, verbinde ich zugleich die ergebene Anzeige,

„daß für mein Wein-Geschäft wie bis dahin der kleinere Absatz dem Herrn Petzold übertragen bleibt, daß größere und auswärtige oder schriftliche Bestellungen aber in meinem oben gedachten Comtoir dankend entgegen genommen und prompt in preiswürdiger Waare sofort besorgt werden.

Elbing, den 26. Februar 1841.

J. F. Rogge.

Von dem bekannten billigen rheinl. Briefpapier habe ich noch eine Partie vorräthig und verkaufe solches zu folgenden Preisen:

1 Riess oder 960 Briefbogen für 3 Rl 20 sg. —	
$\frac{1}{2}$ — — 480 do — 1 = 27 = 6 pf.	
$\frac{1}{4}$ — — 240 do — 1 = — = —	
$\frac{1}{8}$ — — 120 do — = = 16 = —	
$\frac{1}{16}$ — — 60 do — = = 8 = 6 pf.	

Auch alle übrigen Sorten feine und ordinaire Schreibpapiere, Pariser Stahlfedern, Eau de Cologne in $\frac{1}{4}$ und $\frac{1}{2}$ Flaschen, Bayonner Wasser zum Auswaschen aller Flecken aus wollenen und seidenen Zeugen, empfehle ich bestens A. Rahnke.

== Haus-Verkauf. ==

Mein Haus, neustädtische Junkerstrasse Nro. 49., im besten baulichen Zustande, worin ich seit 36 Jahren ein Materialwaaren-Geschäft betrieben habe und wozu ein Hofraum nebst Remisengebäude, mit besonderem Ausgange nach der Strasse, so wie $2\frac{1}{4}$ Morgen Land gehören, bin ich Willens zu verkaufen. Die näheren Bedingungen sind bei mir zu erfahren. C. Rhode.

Zum Abschluß neuer Kontrakte Behufs des Runkel-Rüben-Baues ersuche ich die darauf Reflectirenden sich von Donnerstag den 4. März ab, in den Vormittagsstunden von 10 bis 12 Uhr im Comptoir der Fabrike gefälligst einzufinden zu wollen.

Joh. Friedr. Buseniz.

Zwei starke Arbeitspferde stehen zum Verkauf in der Runkel-Rüben-Fabrike bei

Joh. Friedr. Buseniz.

In Konten bei Stum stehen 20 feine reichhaltige Zeit-Bücher, 100 zwei- bis sechsjährige dergl. Mutterschafe und 100 Hammel zum Verkauf. Die Herde ist frei von jeder erblichen Krankheit.

Zwei gewölbte Keller sind in der Heiligen-Geist-
straße No. 51 zu vermieten.

Im Hause No. 9, zwischen dem Markt- und
Königsberger Thor, ist die untere Gelegenheit im rech-
ten Flügel, bestehend aus 3 Stuben, 2 Kammern,
Keller etc. zu vermieten und sogleich zu beziehen.
Miethslustige belieben sich an den Kreisjustizrath Schu-
macher daselbst zu wenden.

In dem ehemaligen Heidemannschen Hause, in-
nern Marienburger Damm No. 14., ist 1 Stube
zu vermieten. Barth.

Eine Stube in dem Sielmannschen Hause, Gr.
Ziegelschneustrasse No. 2, ist zum 1. April c. zu ver-
mieten.

Barth, am Lustgarten No. 6.

Eine Stube mit auch ohne Meubel ist sogleich,
oder von Ostern ab, an einzelne Personen zu vermie-
then Wasserstraße No. 87.

Mein Haus mit Stall und Garten, kleine Wun-
derberg-Straße No. 17, ist von Ostern ab zu vermie-
then. J. J. Fechter.

In der Herrenstraße No. 27, ist eine untere Vor-
derstube für einzelne Personen zu Ostern zu vermie-
then.

Außern Mühlendamm No. 49, ist eine Stube
zu vermieten.

Eine Wohnung von 3 Stuben, 2 Kammern,
Kochgelegenheit, Keller und großem Boden ist noch zum
1. April für 28 Rthlr. jährliche Miete zu vermieten
Friedrich Wilhelms-Platz No. 7.

Innere Vorberg No. 9 ist zu Ostern eine Stube
zu vermieten.

Eine sehr bequeme Wohngelegenheit steht sofort,
oder auch von Ostern d. J. ab, im Grubenhagen No.
14. zu vermieten. Bischoff.

In dem Hause Spieringsstraße No. 7, ist die un-
tere und die obere Wohngelegenheit mit sep. Küche,
von Ostern c. ab noch zu vermieten; worüber in der
mittleren Etage nähere Auskunft ertheilt wird.

Ein freundliches Zimmer mit auch ohne Meubel,
ist sogleich oder von Ostern ab an einzelne Personen
zu vermieten Wasserstraße No. 41.

Spieringsstraße No. 9, ist eine Gelegenheit von
2 Stuben mit aller Bequemlichkeit zu vermieten.

Wasserstraße No. 56, ist ein meubliertes Zimmer
für eine einzelne Person zu vermieten.

Das den Geschwister Zimmermann aus Klet-
tendorf gehörige in Postlge belegene Grundstück im
Stuhmer Kreise, nebst Wohn- und Wirtschaftss-Ge-
bäuden und 3 Hufen Land mehr oder minder, ist so-
fort aus freier Hand zu verkaufen.

Kauflustige können sich beim Gutsbesitzer Zim-
mermann in Thienendorf oder in Klettendorf melden.

Das mit Consens versehene, Schneid-
meister Penner'sche Wohnhaus in der großen
Vorbergstraße hieselbst belegen, ist aus freier
Hand billig zu verkaufen. Die Hälfte des
Kaufgeldes kann darauf stehen bleiben. Nä-
heres Brückstraße No. 30.

Ich Endesunterschriebener bin gesonnen,
mein in Ellerwald belegenes Grundstück, wozu
20 Morgen Land gehören, aus freier Hand zu
verkaufen. Kauflustige können sich melden bei
Herrn Jacob Isaak, Ellerwald 3, Trift, und beim
Herrn David Dück, Zeiers-Vordercampe.

Johann Wiens.

Sonntag den 7ten März um 2 Uhr Nachmittag
wird das Haas'sche Grundstück mit 5 Morgen Land
in Ellerwald 4. Trift an Ort und Stelle im Ganzen
oder getheilt verpachtet werden.

Berichtigung.

Die zum 15. d. Mts. angekündigte Auktion von
Lebrecht in Thiergarterfeld kann eingetretener Umstände
wegen nicht an dem bestimmten Tage, sondern wird am
14. d. M. abgehalten werden. Auch wird sichern Käu-
fern auf 6 Monate gesundet.

Mittwoch den 24 d. M. wird Königsberger
Straße No. 13. eine freiwillige Auktion gegen
gleich baare Zahlung, von mehreren Verdeckwa-
gen, Gesundheitswagen, Arbeitswagen, Schlitten,
Perde, Kühe und Pferdegeschirre gehalten wer-
den, wozu ein hochgeehrtes Publikum ergebenst
eingeladen wird.

Elbing, den 3. März 1841.

C. A. Stard.

Spieringsstraße No. 22. steht ein großer weißer
Kachelofen billig zum Verkauf, so wie daselbst fertige
Möbel zur Auswahl stehen.

A. Krenzior.
Geflehte und halbgeflehte Särge stehen billig zu
verkaufen bei

Tischlermeister Armgardt,
Fischerstraße No. 9.

Eine Mangel steht bei Herrn Pet. Fleischauer in
Terranova zu verkaufen.

Ein gut conservirtes Schneidersches Badespind
steht zu verkaufen; das Nähere in der Buchdruckerei
des Herrn Wernich.

Sechs große (übergehend) Schweine hat zu ver-
kaufen Popp in Hoppenau.

Zur Leipziger Allg. Zeitung werden zwei Theil-
nehmer gewünscht. Das Nähere hierüber wird gütigst
Herr Wernich mittheilen.

Wir bitten Niemand auf unsern Namen etwas
zu borgen. Weiß nebst Frau und Nichte.

Das von mir bewohnte Haus
im Lustgarten No. 2. wird erst am 2. Juli
d. J. von mir geräumt. Um allen Mißver-
ständnissen vorzubeugen, mache ich dies mit dem
Bemerken hiedurch bekannt, daß ich das Be-
sehen des Hauses und seiner Lokalitäten erst
nach dem 3. April d. J. gestatten werde. —
Zudringliche Beschauer haben mir diese Erklä-
rung abgenöthigt. J. C. Moeller.

Die beliebten Kugel-Bonbons, so wie
mehrere neue Sorten Kuchen sind täglich in meiner
Conditorei zu haben. H. C. Loh.

Donnerstag den 18 März c. werde ich am alten Markt
No. 10. Morgens 9 Uhr mehrere mir entbehrliche Ge-
genstände als: 1 Holzschlitten, 2 Beschlag- und 1 Puff-
Wagen, 2 Egen, 1 Pflug, 1 Kartoffelbadern, 2 Quet-
Rahmen, 2 Gespann Arbeits-Sielen nebst Säme und
Leinen, 1 einspänniges Geschirre nebst Glocken, Pferde-
decken, Sättel, ferner einiges Hausgeräthe, 1 Wasch-
kessel, Risten, Fässer, u. u. in einer freiwilligen Auc-
tion gegen baare Zahlung verkaufen.

A. v. Roy, Wwe.

Wer einen Packkasten zu einem Flügel- oder Pianino
zu verkaufen hat, melde sich in der Wernichschen
Buchdruckerei.

Es ist am vergangenen Dienstage auf dem Wege
von der Mauerstraße nach dem Friedr. Wilhelm-Platz
eine Boa verloren gegangen. Der Finder wolle sie
gegen eine angemessene Belohnung in der Mauerstraße
No. 11 abgeben.

Mittwoch den 3. März Abends zwischen 8 und
10 Uhr ist in der Herrenstraße eine Tasche, darin sich
7 Schlüssel und ohngefähr 20 Sgr. Geld befanden,
verloren gegangen. Wiederbringer erhält 20 Silbgr.
Belohnung Herrenstraße No. 10.

Daß ich mich von jetzt ab auch mit Gardinen-
anmachen nach den neuesten Zeichnungen beschäftigen
werde, zeige ich den geehrten Herrschaften ergebenst an,
mit der Bitte mich mit Aufträgen dieserhalb gütigst zu
beehren, meine Wohnung ist Conventstraße No. 3. zwei
Treppen hoch, bei meiner etwanigen Abwesenheit, bitte
ich die Bestellungen bei meinem Nachbar, Fuhrmann
Herrn Stein, zu machen. Wittve Ramsey.

Ein Hofmann, vorzugsweise unverheirathet, der
über seine Tüchtigkeit und moralische Führung sich ge-
nügend ausweisen kann, findet sofort ein gutes Unter-
kommen auf einem Gute bei Elbing. Das Nähere
erfährt derselbe persönlich im Schulzen-Amte zu
Bartkam. —

Echt englische Strickbaumwolle und
weiße Vigogna-Wolle empfang und empfehle

E. Lewinsohn,

lange Hinterstraße No. 12.

Meinen geehrten Gästen und Freunden für den
mir bisher geschenkten gütigen Besuch in dem Portner-
schen Garten den herzlichsten Dank sagend, zeige ich
zugleich ergebenst an, daß ich Sonnabend den
16. März in meinem Hause Königsbergerstraße No. 12
den Schank eröffnen werde, und bitte ganz ergebenst
mir das bisher geschenkte Wohlwollen auch ferner zu
erhalten und mich auch hier mit ihrem gütigen Be-
suche gefälligst zu beehren. Mein größtes Bestreben
soll auch hier sein, jeden meiner werthen Gäste mit
Speisen und Getränken reell und prompt zu bedienen.

F. W. Hinterlach.

Ich mache einem geehrten Publico die erge-
bente Anzeige daß ich von heute ab einen Schank
in dem Hause äußern Mühlenbamm, die Harmo-
nie genannt, eröffnet habe, und bitte gehorsamst
zum Abnahme von Getränken, so wie meinen ge-
ehrten Gönnern und Freunden mich mit ihrem Be-
such zu beehren. C. Ehrenberg.

Großes Concert im Brandischen Saale am Mühlenthor.

Daß Morgen, Sonntag den 7. im Saale
des Herrn Brandt ein großes Concert, wo mehrere
ganz neue Musikstücke vorgetragen werden, gege-
ben wird, zeige ich mit der Bitte um zahlreiche
Theilnahme ergebenst an.

Anfang um 6 Uhr. Entree 1 Sgr.

Jacobi.

Concert und Tanzvergnügen.

Sonntag den 7. d. Mts. findet in meinem
Saale von 3 Uhr Nachmittag Concert und nach-
her Tanzvergnügen mit vollem Orchester statt.
Der neue Saal wie das ganze Local wird geheizt
sein. Entree 1 Sgr. A. Stark.

Sonntag den 7. d. Mts. findet in Weingarten

Tanzvergnügen statt. Um zahlreichen Besuch bittet er-
gebenst

Fass.

Es werden treue und ordentliche Leute, die keine
kleine Kinder haben, als Freiwohner auf dem Thumberg
gesucht. Näheres zu erfahren äußere Mühlenbamm No. 4.